Stettiner 

Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Morgens um 7 Uhr, mit Ausnahme der Montage, sowie der zweiten und dritten Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11½ sgr.
Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 268. **Donnerstag, den 15. November.** **1855.**

Telegraphische Depeschen.

Wien, Mittwoch, 14. November. Der Kaiser ist gestern Morgen aus Triest zurückgekehrt. Der Erzherzog Max Ferdinand befindet sich in fortschreitender Besserung. — Nach hier eingegangener Meldung aus Konstantinopel vom 8. d. ist die Ausfuhr von Getreide aus sämmtlichen türkischen Häfen verboten; die Getreideeinfuhr für dortige Konsumtion ist zollfrei erklärt. — Nach einer ferneren Meldung ist die französische Flotte theilweise in Beykos eingelaufen und hat die Pforte den Durchstich des Kanals von Kustendsche genehmigt.

Brüssel, Dienstag, 13. November. In der heutigen Thronrede sagte der König unter Anderem in Betreff der Reise des Herzogs von Brabant, daß derselbe in allen Ländern, die er besucht habe, die hohe Stellung, deren sich das Vaterland erfreut, konstatirt gefunden habe. Ferner sagte der König im Verfolg der Rede, daß die innere Lage des Landes eine befriedigende sei. Als Vorlagen für die Kammern kündigte der König an: Aufmunterung zur Arbeit (**Encouragement au travail**), Erleichterung der Beschaffung von Lebensmitteln, Vorschläge zur öffentlichen Wohlthätigkeit, Vorlagen für die Jury und die Universitätsfrage. Die Rede schloß, daß wie die belgische Unabhängigkeit sich der Achtung der Völker und Regierungen erfreue, so verdanken wir dies der Mäßigung und Offenheit, welche die Basis unserer Politik und die Grundlage des nationalen Charakters bildet.

Paris, Dienstag, 13. November. Heute ist der kaiserl. Hof in die Tuilerien zurückgekehrt. Des Herzogs von Cambridge Ankunft wird heute erwartet.

Orientalische Angelegenheiten.

(Die schwimmenden Batterien.) Der „Moniteur" veröffentlicht an der Spitze des nicht offiziellen Theiles folgenden Artikel:

Die Berichte des Admirals Bruat über den Angriff auf Kinburn haben die gewaltige Wirkung der schwimmenden Batterien angedeutet; einige Zeitungen hatten bereits die öffentliche Neugier angeregt, indem sie Einzelheiten über den Bau derselben gaben, ohne jedoch den Schleier über den Erfinder dieser neuen Waffe zu lüften; mit Vergnügen wird man vernehmen, daß die Erfindung der Initiative des Kaisers zu danken ist. Als bei Beginn des Krieges die furchtbaren Flotten Englands und Frankreichs nach dem schwarzen Meere und der Ostsee die Anker lichteten, glaubten diejenigen, welche in den Elementen des Seekrieges wenig erfahren waren, daß die Flotten in einem Augenblick alle russischen Festungen über den Haufen werfen würden. Der Kaiser, der in Folge seiner Studien über die Artillerie mit diesen Fragen vertraut war, täuschte sich nicht, sondern war überzeugt, daß, wenn die russischen Flotten den Kampf auf offener See nicht wagen, sondern sich hinter den Schutz ihrer während des Friedens mit großen Kosten erbauten Festungen flüchten würden, die Marinen der Verbündeten so gut wie nichts gegen die Mauern derselben zu unternehmen im Stande sein dürften. Er bestand sogar in einer an den Marine-Minister gerichteten Note darauf, daß die Admirale nur vorsichtig mit ihren schönen und zahlreichen Kriegsschiffen in einen Kampf sich einließen; denn, fügte er hinzu, im Kriege müssen vor allen Dingen die Chancen gleich sein. Man kann gegen eine Mauer von geringem Werthe, die mit einigen Feuerschlünden bewaffnet ist, welche von einer geringen Anzahl von Kanonieren bedient werden, nicht wohl ein Linienschiff auf's Spiel setzen, das 1200 Mann an Bord hat und mit 80 Kanonen bewaffnet ist, dessen Bau Jahre gedauert und den Staat mehrere Millionen gekostet hat. Da der erste Feldzug diese Auffassung bestätigt hatte, so sah sich der Kaiser nach Mitteln um, um so zu sagen eine Belagerungs-Flotte zu schaffen, als die gewöhnliche Flotte nur zum Kampf gegen Kriegsschiffe geeignet ist. In Folgendem geben wir darüber einige nähere Aufschlüsse.

Ein Linienschiff, welches 100 Kanonen von schwerem Kaliber an Bord hat, und ein Geschwader, das Tausende von Geschützen führt, erzielt sehr rasche und entscheidende Erfolge wider Gegner derselben Art; aber ganz anders verhält sich die Sache, wenn es sich um Festungen mit Mauerwerk oder am Lande handelt, weil alsdann der eine der Gegner ungleich leichter zu verwunden ist, als der andere, da derselbe allein der Gefahr ausgesetzt ist, unterzusinken. Die Forts am Lande werfen auf die Schiffe Kugeln, welche durch die Wände derselben dringen, das Mastwerk umstürzen und Holz- oder Eisen-Splitter machen, durch welche eine ungleich größere Anzahl von Matrosen kampfunfähig wird, als durch die Kugeln selbst. Die glühenden Kugeln bringen noch eine andere Wirkung hervor: wenn sie sich festsetzen und in der Wand oder vor einem Zwischendeck sitzen bleiben, so erhitzen sie nach und nach das Holz und verursachen — wofern nicht schleunige Hülfe kommt, die noch dazu oft schwer ist — eine Feuersbrunst, in deren Folge das Fahrzeug aufgegeben werden muß. Kugeln solcher Art trafen eins von unseren Linienschiffen während der Beschießung von Odessa. Dazu kommt, daß das Feuer der am Lande auf soliden Flächen aufgestellten Geschütze ungleich sicherer wirken muß, als das der beweglichen Feuerschlünde auf der See; daß ferner das Schiff den Kugeln der Batterie eine ausgedehnte Zielscheibe bietet, und daß endlich sein Tiefgang demselben in den meisten Fällen nicht gestattet, sich so nahe zu legen oder dort aufzustellen, wo es wünschenswerth wäre. Noch furchtbarer ist jedoch die Artillerie der Forts durch die Erfindung geworden, durch welche General Pairhans sich einen berühmten Namen erworben hat, und die darin besteht, daß man mit derselben Genauigkeit, wie Vollkugeln, Hohlkugeln schweren Kalibers horizontal wirft, von denen eine einzige, wenn sie in der Höhe oder unterhalb des Wasserspiegels in die Schiffswand drang, durch das Platzen ein Leck erzeugt, das nicht mehr zu stopfen ist; eine einzige solcher Hohlkugeln kann also den Untergang eines Schiffes veranlassen. Die Wirkung einer Vollkugel ist ungleich weniger gefährlich; die Holzfasern ziehen sich wieder zusammen und lassen dem Wasser nur einen Zugang, der leicht wieder verstopft werden kann. Vor der Erfindung des Generals Pairhans wurden solche Bomben nur vertikal geworfen und wenn sie ja, sobald sie auf ein Schiff fielen, durch dasselbe von oben bis unten durchschlugen, so waren sie dessenungeachtet wegen der Unsicherheit beim Schießen wirklich wenig gefährlich.

Die Hauptaufgabe des Kaisers war das Auffinden eines Mittels, um weniger kostspielige Fahrzeuge von leichterer und schneller zu bewerkstelligender Bauart, als die Kriegsschiffe sind, zu schaffen, die zugleich weniger Tiefgang haben und folglich näher an die Küsten heranfahren können, eine kleinere Bemannung haben und folglich weniger Menschenleben der Gefahr aussetzen, und die endlich mit einer Eisenrüstung bedeckt sind, damit die Hohlkugeln der Pairhans'schen Geschütze an denselben wie Glas zerspringen. Es galt demnach hauptsächlich, nicht sowohl ein völlig unverwundbares Fahrzeug zu bauen, als vielmehr nur die Wirkungen der Pairhans'schen Erfindung aufzuheben.

Von dieser Idee erfüllt, ertheilte der Kaiser Befehl zu Versuchen, welche unter seiner persönlichen Leitung im Polygon von Vincennes vorgenommen wurden. Von Holz aufgeführte Wände, welche einen kleinen Theil der Fläche einer Schiffswand darstellten, erhielten Rüstungen von verschiedener Einrichtung und Dicke; Feuerschlünde von sehr schwerem Kaliber wurden in geringer Entfernung aufgestellt, und ihr Feuer gestattete, die Dimensionen und die Art des Panzers zu bestimmen, der dem Fahrzeuge keine zu große Schwere geben, aber doch hinreichen sollte, um die Schiffswand zu schützen, indem die Hohlgeschosse zerbrochen oder zurückgeworfen würden. Der Versuch lehrte, daß der Panzer noch mehr leiste; denn derselbe widerstand auch zahlreicheren Vollkugeln, als ihn auf derselben Stelle etwa bei einem sehr lange dauernden Kampfe treffen könnten. Nachdem diese Grundbedingung gelöst war, ließ der Kaiser den Plan zu einem speziell nach folgendem Programme entworfenen Fahrzeuge prüfen: eine einzige Geschützlage, wenig Tiefgang, geringe Höhe über dem Wasserspiegel, hinreichender Schutz gegen alle Wurfgeschosse, Voll- wie Hohlkugeln, glühende Kugeln und Bomben. Die nautischen Vorzüge mußten unbedenklich dem Ziele, das man hier erreichen wollte, geopfert werden, und der Kaiser gab deshalb dieser neuen Kriegsmaschine den Namen schwimmende Batterie, um dadurch anzudeuten, daß es sich hier nicht um ein Schiff handle, das, wie jedes andere, geeignet sei, den Feind zu verfolgen oder ihm auszuweichen, sondern um eine wirkliche Belagerungs-Batterie, welche geraume Zeit und mit Nachdruck gegen solche Festungen zu kämpfen im Stande sei, die der Feind als von der Seeseite uneinnehmbar betrachte.

Unser Marine-Ingenieur-Korps lieferte Männer, die im Stande waren, dies Projekt zu verstehen, dessen Ausführung rasch beschlossen wurde. Die schwimmende Batterie erhielt nur Einen Mast, der so eingerichtet ist, daß er vor dem Gefechte weggenommen werden kann, und eine Dampfmaschine, die wenig Platz wegnimmt und eine Schraube in Bewegung setzt, durch welche die schwimmende Batterie in den Stand gesetzt wird, ohne Beihülfe den für die Wirksamkeit ihrer Geschütze passenden Platz einzunehmen, und das ist eine Hauptsache.

Die schwimmende Batterie hat den Charakter aller großen und wichtigen Erfindungen, besonders auch dadurch, daß sie zur rechten Zeit kommt. Nicht nur giebt ihr die Schraubendampfmaschine eine Leichtigkeit, ohne welche ihre Wirksamkeit beinahe aufgehoben würde, sondern das Eisenblech, welches sie bekleidet, hätte nicht gearbeitet und geschmiedet werden können, wie es erforderlich ist, wenn unsere größten Werkstätten nicht mit diesen gewaltigen Hämmern versehen wären, welche der Dampf jetzt mit einer Leichtigkeit handhabt, die man nicht ohne Erstaunen ansehen kann. Die Fabrikation dieser Eisenplatten und andere Einzelheiten der Konstruktion, von welchen wir nicht zu reden brauchen, erfordern sogar eine so fortgeschrittene Industrie, daß man sagen kann, es werde lange Zeit vergehen, ehe Rußland, auf seine eigenen Hülfsmittel eingeschränkt, uns mit Erfolg nachahmen könne.

Sobald die ersten Schießproben die Ideen, auf welchen die neue Erfindung beruht, sanktionirt hatten, und selbst ehe noch die Ausführung beschlossen war, beeilte sich der Kaiser, seine Ansichten unserem großen und treuen Bundesgenossen mitzutheilen. Die kompetenten Richter, Männer der Wissenschaft und der Forschung, empfanden einiges Erstaunen; denn die Aufgabe ward als unlösbar angesehen. Aber die in England erneuerten Schießversuche bestätigten die in Frankreich gefundenen Ergebnisse. Die beiden Regierungen kamen darauf überein, jede eine Zahl schwimmender Batterien zu erbauen, die beim Angriffe auf Kinburn ihre Probe bestanden haben. Die Wurfgeschosse, die sie trafen, konnten trotz ihres großen Kalibers ihren Bord weder durchdringen, noch auch einen beschädigen, und sie öffneten in dem Mauerwerk der Festung praktikable Breschen.

So haben die schwimmenden Batterien nicht nur, wie der Kaiser es wünschte, die furchtbare Eigenschaft der Pairhans-Geschosse aufgehoben, die bei Sinope eine so traurige Wirkung hervorgebracht, sondern die Kriegserfahrungen wie die Versuche in Vincennes haben dargethan, daß sie Vollkugeln widerstehen können. Unsere Schiffe und die unserer Verbündeten, welche jetzt die Eigenschaften dieser neuen Kriegsmaschinen kennen, werden davon guten Gebrauch machen können.

Der Kaiser hatte Frankreich bereits eine Feld-Artillerie gegeben, die zu den Siegen an der Alma, bei Inkerman und Traktir nicht wenig beigetragen hat; er hat jetzt auch die Marine mit einer Waffe ausgestattet, die eben erst zur Anwendung gekommen ist und über deren Macht die Zukunft entscheiden wird.

Die neueste Nachricht vom südlichen Kriegsschauplatz findet sich heute in folgender russischen Depesche:

Der Kaiser hatte Nikolajeff am 7. November verlassen und sich nach der Krim begeben, um dort persönlich der Armee des Fürsten Gortschakoff seinen Dank abzustatten. Se. Maj. hat die braven Truppen in einem vortrefflichen Zustand (**en état parfait**) gefunden. Am 12. November hat der Kaiser die Rückreise angetreten, um über Moskau nach Wiborg (Finnland) zu reisen. — Bis zum 12. November Abends hatte der Feind auf der Halbinsel nichts unternommen.

Die „Times" enthält Korrespondenzen aus Sebastopol vom 30. Oktober. Es heißt darin: Auf dem größten Theile unserer ausgedehnten Linie herrscht der tiefste Friede. Alles, was man von den Russen sieht, sind einige schwarze Flecke auf dem Mackenzierücken, die sich bei der Betrachtung durch ein Fernglas als Haufen grauer Langröcke ausweisen, ein Kosackenposten auf einem Hügel über Psembasch und einige Rauchsäulen in den Belbekodörfern. Der Feind läßt so wenig als möglich von seinen Massen sehen und befindet sich darin im Vortheile, daß er von seinen höheren Positionen aus unsere Lager vollständig überblickt und auch die kleinste Bewegung überwachen kann. Daß die Franzosen so viele „militairische Promenaden" machen, geschieht wahrscheinlich nur, um den Feind fortwährend in Athem zu halten und selbst in fortwährender Thätigkeit zu bleiben. Den Weg über Alsu ins Baidarthal haben sie beinahe fertig, obwohl die Passage hier und da steil und schwierig ist. Ein Ausflug dorthin ist der lohnendste, der von hier aus gemacht werden kann; er bietet jetzt mit der Frische der Vegetation in den engen Bergpässen ein Stück schottischer Scenerie. Schlimm sind die Tartaren dort drüben daran. Die Einwohner der Belbek-Dörfer haben den letzten Besuch der Franzosen theuer büßen müssen. Diese hatten eine Requisition von Vieh und Fourage ausgeschrieben, und die Gemeinderäthe (Medschlis) mußten das Nöthige beschaffen, und nahmen es, wo sie es finden konnten. Als dann die Russen zurückkamen, verhaftetem sie alle diejenigen, die etwas geliefert hatten, und führten mehrere Einwohner hinweg, andere entwichen, und die Dörfer im Baidarthale sind jetzt von diesen Flüchtlingen überfüllt. Die Russen haben, da sie die des angeblichen Verrathes Schuldigen selbst nicht auffinden konnten, vorläufig ihre Weiber und Kinder weggeführt. So ist der Jammer nicht gering. Die Tataren behaupten, daß die Russen ein so ausgedehntes Spionirsystem eingerichtet haben, daß ihnen nichts entgeht, was in ihrer Abwesenheit vorgefallen ist. Die Bevölkerung in den Gebirgen besteht meist aus harmlosen Schäfern, deren idyllisches Dasein aufs Grausamste zerstört ist; auch in den Baidardörfern werden die Vorräthe durch die Franzosen erschöpft und allgemeine Ungewißheit und Angst herrscht in Betreff der Zukunft, wenn die Russen auch hier ihre Exempel statuiren sollten. — Die Expeditionstruppen aus Kinburn sind noch nicht zurück; es scheint, daß ein Theil der englischen Kavallerie doch den Winter über bei Balaklava stehen bleiben wird.

Nach einer Korrespondenz der „Times" aus Konstantinopel vom 1. November wurde dort die erste Abtheilung der deutschen Legion jede Stunde erwartet; Oberst Woolridge war bereits über Marseille angelangt. Die Deutschen sollen in Scutari einquartiert werden, und, wie man hört, dort den Winter über bleiben. Von den piemontesischen Zuzügen hatten wieder 1400 Mann Konstantinopel passirt.

Während die englischen Korrespondenzen den diesjährigen

Feldzug als definitiv geschlossen betrachten, enthält die Pariser „Presse“ einen Bericht aus Konstantinopel vom 1. November, nach dem man im französischen Hauptquartiere sich darauf gefaßt machte, die Russen nochmals die Tschernajalinie angreifen zu sehen. Indessen sind die gemeldeten Thatsachen ziemlich unbestimmt, und der Werth der daraus gezogenen Folgerungen erscheint sehr zweifelhaft. Man schreibt dem genannten Blatte: „Es fanden in den letzten Tagen bei den Russen ungewöhnliche Bewegungen statt; die Vorposten geriethen an der Tschernaja und bei Inkerman einige Male an einander. Während dreier Nächte täuschten sich unsere Pikets über die Zahl der heranrückenden Russen, und veranlaßten eine allgemeine Allarmirung; die ganze Armee stand binnen einer halben Stunde schlagfertig da. Marschall Pelissier hat in einem Tagesbefehle der Armee angezeigt, daß man auf einen neuen Kampf vorbereitet sein muß, daß die Russen eine große Anzahl fliegender Brücken hergerichtet haben, und der Feind ein letztes Mal gegen die Tschernaja hervorzubrechen beabsichtigt. In der That sind die beiden Armeen nur durch einen leicht zu überschreitenden Fluß getrennt, und es geht nicht wohl an, daß sie sich fortwährend passiv verhalten könnten. Der Marschall scheint anzudeuten, daß, wenn die Russen nicht zuerst kommen, man sie aufsuchen wird. Der Feind schießt fortwährend auf Sebastopol; wir haben daher dort nur ein Regiment gelassen, welches weit genug vom Ufer entfernt steht, um von den feindlichen Kugeln nicht erreicht zu werden. Das Plateau des Chersonnes belebt sich immer mehr; das erste Korps wird aus Baidar zurückerwartet; andererseits bereiten sich die Garden vor, ihren Lagerplatz zu verlassen; sie werden sich vom 6. bis 8. November einschiffen.“

Aus Kamiesch vom 30. Oktober hat der Constitutionnel Briefe, in denen gemeldet wird, die Südseite von Sebastopol werde noch fortwährend so durch die Nord-Forts beunruhigt, daß der Aufenthalt in der Stadt den Verbündeten fast unmöglich werde; Jedermann sei darüber einig, daß diesem Uebelstande mit Energie entgegengetreten werden müsse, da man die Stadtwohnungen zu Winter-Quartieren unumgänglich nöthig habe. Die Truppenbewegungen an der Tschernaja sind zu Ende. Uebrigens ist man noch immer auf Ereignisse gefaßt, da russische Ueberläufer ausgesagt haben, die Russen seien entschlossen, noch eine Schlacht zu wagen, da sie überzeugt seien, daß sie sich in ihren jetzigen Stellungen den Winter hindurch nicht halten könnten. Daß die Russen in ihrem Lager bedeutende Vorbereitungen treffen, wird auch von anderer Seite bestätigt: sie lassen von Simferopol ungeheure Massen Pulver und Kugeln nach Baktschi Serai schaffen und rüsten sich zum Ergreifen der Offensive.

Aus Balaklava, 27. Oktober, schreibt man dem „H. C.“: Das Kanonieren und Bombenwerfen zwischen den Batterien der südlichen und nördlichen Hafenufer wird nach wie vor ganz erfolglos und dabei ziemlich lässig fortgesetzt. An der Stelle des Generals Bazaine, welcher bekanntlich die französischen Truppen der Dniepr-Expedition kommandirt, ist General Levaillant zum Kommandanten von Sebastopol ernannt worden. Die Gerüchte vom Wiederaufbau der Stadt scheinen sich nicht bewahrheiten zu wollen, dagegen nehmen jene, welche ihr eine gänzliche Zerstörung prophezeihen, wieder überhand und finden selbige gegenwärtig um so mehr Glauben, als die Vermuthung, es würden drei Divisionen in Sebastopol überwintern, sich durch die ihr ganz entgegengesetzten Winterlager-Arrangements als durchaus irrig erwiesen hat. Aus diesen Angesichts einer starken feindlichen Armee von der Nothwendigkeit gebotenen Arrangements aber auf gänzliche Zerstörung der Stadt schließen zu wollen, scheint uns eben so irrig zu sein, und schließen wir uns daher auch der unter unseren Sanitäts-Beamten ausgesprochenen Meinung an, daß sämmtliche Ambulancen der franz. und engl. Armee, erstere nach Sebastopol, letztere nach der Karabelnaja, verlegt und dort für die Dauer des Winters zu größeren selbstständigen Lazarethen verschmolzen werden würden. — Die von uns im letzten Berichte ausgesprochene Vermuthung, daß es alliirter Seits in diesem Jahre nicht mehr zur Offensive gegen die russischen Tschernaja- und Belbek-Positionen kommen dürfte, hat sich vollkommen und zwar seit bereits 8 Tagen bestätigt; die Vorposten der Baidar-Armee sind aus Jenisall und Fotsall wieder herausgezogen worden und die Armee selbst ist mit Hinterlassung von 8 Infanterie-Bataillons und zahlreicher Artillerie auf dem Chamli-Plateau wieder in ihre vormaligen Stellungen eingerückt. Die 1. Division lagert im Baidar-Thale, die 3. und 11. an der Tschernaja (auf dem Sapunberge und den Fediuchinbergen), die feindliche Armee zwischen Kamara und Tschorgun. Ein türkisches Lager existirt nicht mehr, denn seine Mannschaften sind zu ihrer größten Freude von hier — wo sie theils unnütz, theils nur im Wege waren — nach Suchum-Kale zu der Armee ihres so vergötterten Omer Pascha eingeschifft worden. Die paar hundert Mann türkischer Truppen, die augenblicklich noch in unserer Nähe verweilen, sind mit Verpacken ihrer Lager-Utensilien und Kriegsmaterialien u. s. w. beschäftigt und sehen tagtäglich ihrer Einschiffung nach Asien entgegen. — Fast alle Bewohner der letzthin von den Franzosen besetzt gewesenen Belbek-Dorfschaften sind aus Furcht vor der Rache des Feindes mit der 1. französischen Division ins Baidar-Thal hinübergezogen. Dahingegen haben die Bewohner der Bergdörfer von Baidar nach Cap Aitodor, welche von den Gewaltthätigkeiten französischer Streifkorps sehr zu dulden hatten, sich fast sämmtlich ostwärts nach und bis hinter Yalta geflüchtet. — Die französische Garde, bestehend aus 2 Grenadier-, 2 Voltigeur-Regimentern, 1 Regiment Zuaven, 1 Jäger-Bataillon, 1 Regiment reitender und 1 Regiment Fuß-Artillerie, 2 Komp. Ingenieurs und 1 Gensd'armen-Regiment, hat bekanntlich Befehl erhalten, nach Frankreich zurückzukehren, und dürfte ihre Einschiffung wahrscheinlich in den ersten Novembertagen vor sich gehen. Ausschließlich der Garde besteht die gegenwärtige französische Krim-Armee aus 45 Regimentern Infanterie, 10 Jäger-Bataillonen, 4 Regimentern Chasseurs d'Afrique (Kavallerie-Division Morris), 4 Regimentern Dragoner und Husaren (Division d'Allonville), 2 Regimentern Kürassiere (Brigade Forton), 40 Kompagnieen Ingenieurs, 24 Batterien Fuß- und 12 Batterien reitender Artillerie, deren Gesammtstärke sich einschließlich des Trains nach dem Sold-Etat auf 148,000 Mann, in Wirklichkeit aber nur auf 132,000 Mann beläuft. — Der feindlichen Armee sollen letzter Tage eine Menge Proviant-Transporte und 15,000 Mann Verstärkung zugegangen sein; ihre gegenwärtige Streitmacht wird auf 180- bis 200,000 Mann geschätzt, von welchen 15,000 Mann unter Kommando des Generals Chruleff und des Admirals Pamfiloff die Nordforts, 30,000 Mann die Gegend vom Tschernajasumpf bis gegenüber Traktir und 30,000 Mann das Lager um Mackenzie besetzt halten, die übrigen 105—120,000 Mann aber den linken Flügel und die in Diwankoi am untern Belbek stehende Reserve bilden. Seit dem Rückzuge unserer Baidar-Armee haben die Russen von ihrer vormals innegehabten Position, mit Ausnahme des starkbefestigten Chamli-Plateaus, wieder Besitz genommen. Die Witterung hat sich sehr verschlechtert. Sturm und Regen wechseln theils mit einander ab, theils agiren sie gemeinschaftlich gegen uns sterbliche Menschenkinder; die gastrischen Erkrankungsfälle mehren sich wieder, namentlich unter den bei den Straßenbauten (von hier nach Sebastopol und von hier über Kamara und Tschorgun nach dem Chamli-Plateau) beschäftigten Arbeitern und Soldaten. Ein zweites Uebel, welches das schlechte Wetter unter diesen erzeugte, ist der übermäßige Genuß von geistigen Getränken, dem sie sich ergeben. Die Leute wollen sich von Innen heraus erwärmen, was man ihnen allerdings nicht verargen kann, wenn man bedenkt, daß sie in den beiden letzten Wochen selten einen trockenen Faden an der Kleidung behielten; leider aber bleiben sie bei dem bloßen Erwärmen nicht stehen, sondern sprechen der Flasche über alle Gebühr zu und vertrinken daher nicht blos ihre Arbeiterzulage von 6 d täglich, sondern auch ihr übriges Geld, werden dann streitsüchtig, tumultuiren, raufen sich unter einander und es sind sogar Einzelfälle vorgekommen, in welchen hie und da Auflehnungen gegen die Anordnungen der Vorgesetzten im Bauwesen statthatten, was denn natürlich Arretirungen und strenge Bestrafungen nach sich zog. Gedachtem Uebel zu begegnen, wird jetzt wieder alltäglich der bereits im vorigen Winter verschärfte Artikel gegen Trunkenheit im Dienste verlesen.

Deutschland.

Berlin, 14. November. Der evangelische Ober-Kirchenrath hat den königl. Konsistorien einen besonderen Abdruck der von der deutschen evangelischen Konferenz zu Eisenach in ihrer diesjährigen Konferenz aufgestellten Sätze, betreffend die Heilighaltung der Sonn- und Festtage, zur Kenntnißnahme mitgetheilt und dabei anheim gegeben, davon geeigneten weiteren Gebrauch zu machen, um auf eine immer allgemeiner werdende Erkenntniß von der Wichtigkeit des Gegenstandes und auf eine dem entsprechende Uebung in den Gemeinden hinzuwirken.

Wir hören, schreibt die „B. B.-Z.“, daß die französische Regierung die Absicht habe, ein Konsulat in Berlin zu errichten, da von Seiten des französischen Handelsstandes vielfach eine von der Gesandtschaft getrennte Vertretung der merkantilischen Interessen in der Hauptstadt Preußens gewünscht werde. Das Bedürfniß einer konsularischen Repräsentation der französischen Regierung in Berlin soll besonders in Folge der Industrie-Ausstellung fühlbar geworden sein.

Als Kandidaten für die hier am Donnerstag bevorstehenden Neuwahlen zur zweiten Kammer werden genannt: Im ersten Wahlkreise Prof. Simson in Königsberg und Buchhändler Reimer einerseits, die Stadträthe Dr. Kobland und Seeger andererseits. Eine Zettel-Abstimmung hat nicht stattgefunden. Im zweiten Wahlbezirke, welcher einen Abgeordneten zu wählen hat: die Stadträthe Bock und Nobt. Im dritten Wahlbezirk Stadtrath Riedel einerseits und Kammergerichts-Rath Lehnerdt andererseits. Im vierten Wahlkreise, welcher ebenfalls einen Abgeordneten zu wählen hat: Appellationsgerichts-Chefpräsident Wentzel in Ratibor einerseits und der ehemalige Finanzminister Rabe andererseits. Die Wahlkörperschaften haben für die am Donnerstag stattfindende Wahl zum großen Theile ihre früheren Wahllokale gewechselt und finden auch die Wahlen nicht zu einer und derselben Stunde statt.

Aus Thüringen, 12. Novbr. Die vielen Absetzungen von Geistlichen und Schullehrern in Schleswig-Holstein beginnen sich auf das Empfindlichste zu strafen, indem der Mangel an Lehrern bereits so groß dort ist, daß an mehrere von den Volksschullehrern Thüringens die Einladung ergangen, in die dortigen Vakanzen einzutreten: So müssen in Kiel selbst Schulstellen mit Präparanden versehen werden; aber auch an diesen ist ein fortwährend sich steigernder Mangel. Demohngeachtet dürfte kaum einer unserer Lehrer dem Rufe nach jenem Theile des deutschen Vaterlandes Folge geben, da die gleichzeitigen Nachrichten über das immer mehr um sich greifende Danisirungssystem nicht viel Lockendes haben. — Durch die Beförderung des bisherigen Staatsraths Harbou, eines Schleswig-Holsteiners, zum Minister im Herzogthum Meiningen, ist aufs Neue in unserm Thüringen den Kapazitäten jenes Landes die verdiente Anerkennung geworden; außerdem sind in den höchsten Regierungskreisen von Weimar, Gotha und Koburg Schleswig-Holsteiner angestellt. (B. Z.)

Vom Rhein, 9. November. Die Frage über den Bau einer stehenden Brücke über den Rhein bei Kehl befindet sich, wie man der „Allg. Ztg.“ schreibt, noch immer im Stadium der Unterhandlung. Der Behauptung nordischer Blätter, als sei die badische Regierung der Ausführung dieses Unternehmens nicht mehr so geneigt als früher, wird von unterrichteter Seite förmlich widersprochen. Auch kann bis jetzt noch von keinem Widerstande der deutschen Bundesbehörde die Rede sein, da die Angelegenheit noch nicht zur kategorischen Erörterung bei dieser Stelle gekommen. Den zu erfüllenden Förmlichkeiten, welche die Bundesgesetzgebung einer allfallsigen Herstellung dieses Uebergangs auferlegte, glaubt man in jeder Beziehung Genüge leisten zu können, ohne daß der strategische Standpunkt aus dem Auge verloren zu werden brauchte. (Auch ein badisches Blatt widerspricht der Nachricht, als sei Baden gegen die Errichtung der Brücke.)

Oesterreich.

Wien, 11. November. Gestern überbrachte ein russischer Feldjäger dem russischen Gesandten Depeschen des Fürsten

---

Der Sohn eines berühmten Mannes.

I.

Eine große Dame.

Die Herzogin konnte die Heldin einer großen Partei werden, sie wurde aber nur eine Abenteurerin, weil sie ihre Liebschaften höher hielt, als die Politik.

Memoiren des Cardinals Reetz.

Es ist ein warmer und heiterer Sommer-Morgen. Vor uns liegt eine weit ausgedehnte Fläche, welche den unfruchtbaren und öden Charakter einer Hochebene hat. Weite Strecken sandigen Bodens, die mit einem kümmerlichen Graswuchs überzogen sind; Streifen Haideland, lange Striche sumpfigen Grundes, um den Schilf und Moos sich streiten, durch dessen Röhricht der schnellfüßige Kibitz streift, und den, in Schaaren von Hunderten gesellt, die Krick-Ente bevölkert — das ist alles, was das Auge erblickt. — Doch nein, es ist leider nicht Alles; es giebt Punkte in dieser einsamen und stillen Landschaft, welche einen noch traurigeren Anblick darbieten. Hier und da nämlich erblickt man die Wohnungen der Menschen, welche das Schicksal an diesen undankbaren Boden gewiesen hat; und wo man sie erblickt, wo sie in Gruppen als Dörfer oder auch einzeln als Höfe, als sogenannte „Einöden“ an Hügelwellungen des Bodens gestellt oder im Beringe hoher Bäume daliegen, da wendet das Auge des erschütterten Wanderers sich von ihnen schnell zurück. Denn beinahe alle tragen die Spuren, daß der unselige Krieg, der das Land verwüstet und verheert hat, auch hier in vollem, ungebändigtem Maße sein Vernichtungswerk übte. Man sieht ausgebrannte Mauern, über welche ein paar noch halbverschonter rauch- und flammengeschwärzter Sparren sich erheben; an anderen Stellen liegt nur ein hoher Schutthaufe noch als Denkmal, daß hier sich einst die Wohnstätte frohen und friedlichen Menschenlebens erhob. Versengte blätterlose Bäume strecken ihre Zweige wie ein kahles, schwarzes Gestrüpp darüber aus. Die einst fruchtreichen Ackerfelder, die wie Oasen um die Dörfer her sich ausdehnten, sind streckenweise mit Gras und Unkraut überwachsen. Der Pflug zieht hier keine Furchen mehr, die Hand des Säemannes streckt sich nicht mehr, goldene Körner streuend, über sie aus. Was von der Bevölkerung übrig geblieben — und es ist ein winzig kleiner Theil —, das hat sich in einem Winkel der halbzerstörten Wohnungen, aus dem eingestürzten Gebälk und aus herrenlosem Material ein Dach zu nothdürftigem Schutz wider die Unbilden des Wetters hergerichtet.

Nur Eines ist schön und erhebend in dieser traurigen Oede. Das ist die großartige Alpenkette, die wie eine Riesenmauer den südlichen Horizont abschließt, als wolle sie einem glücklicheren Lande jenseits den Anblick dieser Oede und Zerstörung verwehren.

Ein bunt gemischter und großer Reisezug bewegt sich durch diese Gegend. Der größte Theil desselben besteht aus gewaffneten Reitern. Es sind meist wettergebräunte, mit tüchtigen Narben gezeichnete Leute, unter deren schwerer Bewaffnung die großen grobknochigen Gäule schwitzen — eine Race von Thieren, wie sie Wouvermann malt, nur daß diese Kinder der flandrischen, wollonischen und normännischen Ebenen bei Weitem nicht so wohlgenährt und fettglänzend aussehen wie die runden Schimmel des niederländischen Schilderers sich auf seinen Bildern präsentiren. Der Reiter sind etwa hundert, alle gleich bewaffnet, mit Helm und Halb-Cuiraß, der die Brust bedeckt, während den Rücken nur die Riemen schützen, welche den Cuiraß befestigen; aus den Holstern ragen die Schäfte schwerer Pistolen mit großen deutschen Radschlössern hervor; breite grade Pallasche in Lederscheiden schlagen die Flanken der Gäule. In ihren Lederkollern und gewaltigen Stiefeln, an denen wahre Ungeheuer von Sporen schwer niederhangen, sitzen diese Reiter zwischen den hohen Sattelknäufen wie festgeklemmt da; selbst das Riemenzeug der Pferde ist mit schmalen Metallplatten belegt, um wider feindliche Hiebe im Handgemenge zu schützen.

Aber nicht blos diese martialisch aussehenden Reiter bilden den Zug; an der Spitze desselben reitet eine Gestalt, welche das Auge überrascht in dieser Umgebung erblickt. Es ist eine Frau, nicht mehr in der ersten Blüthe der Jugend, aber noch immer von großer Schönheit; sie trägt ein dunkles faltiges Reisekleid, das mit schwarzen Sammtstreifen besetzt ist und, so einfach es erscheint, doch dem schlanken, zierlichen Wuchs der Dame seine volle Geltung verleiht; und obwohl sie lässig, wie ermüdet von der Reise, auf dem Rücken ihres Pferdes ruht, bewahrt ihre Haltung doch eine auffallende Anmuth, und ihre dunklen Augen streifen mit einem Ausdruck von Feuer und Keckheit, der sehr wenig von Ermüdung spricht, über die weite Wegstrecke vor sich hinweg. Ein großer Männerhut mit niedergelassenem Rande, der sich, den Bewegungen des Pferdes folgend, schlapp auf und nieder schaukelt, und so seinen Schatten bald nur auf die schmale Stirn, bald bis tief hinab über Wangen und Kinn wirft, giebt der ganzen Erscheinung übrigens einen auffallenden Zug von Abenteuerlichkeit; und denselben Charakter hat ein neben ihr reitender Mann in reiferen Jahren dadurch erhalten, daß er zu seinem grünen Sammtwamms mit schmalen Goldtressen und fliegenden langen Aermeln sich ein coquet aufgekrämptes feines Damenhütlein mit weißen Federn daran aufgestülpt hat.

Hinter diesen zwei vordersten Gestalten im Zuge folgen zwei andere Frauen, und dann eine Gruppe von einem halben Dutzend von Dienern, die ebenfalls bewaffnet sind. Zwei Maulthiere tragen hinterher eine leere Sänfte; andere Saumthiere sind mit Gepäck und Kisten beladen und schließen den Zug.

Mon Dieu! Wie schwer ist Euer Hut, Tavannes! sprach die Dame in französischer Sprache endlich mit einem leisen Stoßseufzer zu ihrem Begleiter; mein Kopf glüht darunter!

Und doch würde mir noch heißer werden unter Eurem leichten Hütchen, Madame, wenn uns jetzt plötzlich hier der Herr Herzog begegnete! was würde er denken? Und wenn uns so Messire Tallemand des Reaux sähe — welches boshafte kleine Kapitel würde er seinen maliciösen Histörchen hinzufügen!! Die Dame lachte fröhlich auf. (Fortsetzung folgt.)

Gortschakoff, der, wie es in den der russischen Gesandtschaft nahe stehenden Kreisen heißt, seinem Bruder meldet, daß er gegründete Hoffnung habe, die Krim noch weiter gegen die Alliirten vertheidigen zu können. Wie es scheint, rechnet er hierbei auf die schlechte Witterung, die den Operationen der westmächtlichen Truppen schwer zu beseitigende Hindernisse in den Weg legen wird. — Graf Coronini wird morgen hier eintreffen, und sollen sodann sogleich die Berathungen über diejenigen Punkte beginnen, deren Erledigung im militairischen Interesse Oesterreichs gelegen, und durch den von den Westmächten angestrebten Donaufeldzug veranlaßt worden ist. Von dem Erfolge dieser Berathungen wird es dann abhängen, wie stark die Truppenzahl sein wird, durch welche die österreichische Militairmacht in den Donau-Fürstenthümern vermehrt werden soll. Einstweilen ist so viel gewiß, daß Herr v. Bourqueney dem Grafen Buol bereits die Eröffnung gemacht hat, daß Frankreich im Einvernehmen mit seinen Alliirten den Beschluß gefaßt hat, mehrere Regimenter Franzosen in die Wallachei einrücken zu lassen. — Lord Seymour wird Ende dieses Monats in Wien eintreffen, um die Gesandtschaftsgeschäfte zu übernehmen. — In Betreff der mehrseitig verbreiteten Angabe, daß Freiherr v. Bach das Präsidium des Reichsraths zu übernehmen designirt sei, vernimmt man, daß er für diesen Fall nicht aufhören werde, noch das Portefeuille des Ministeriums des Innern zu verwalten, sondern im Gegentheile würde er in diesem Falle sowohl das Präsidium des Reichsraths als auch den Posten des Ministers des Innern in seiner Person vereinigen. (Voss. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 7. November. Neben dem Besuche Canroberts tritt natürlich alles Andere in den Hintergrund. Dennoch wurde gestern der Todestag des großen Gustav II. Adolph dadurch gefeiert, daß die hiesigen Gymnasiasten mehrere patriotische Lieder und zum Schlusse das Nationallied an dem Gustavianischen Grabgewölbe in der Riddarholms-Kirche absangen. Auch in Gothenburg wurde der Tag öffentlich von der Gelehrtenschule und Abends von der Gesellschaft der „Freunde des Gesangs" bei der Statue des großen Königs auf dem Markte gefeiert.

Frankreich.

Paris, 12. November. Heute kam das erste Detachement der kaiserlichen Garde aus der Krim in Paris an. Es war eine 3—400 Mann starke Abtheilung Gensd'armen. An der Eisenbahn wurden sie von einer Abtheilung Garde-Gensd'armerie, von ihren Frauen und Kindern und einer großen Menschenmenge empfangen. Der Zug begab sich über die Boulevards nach dem Tuilerieen-Hofe, wo sie der Kaiser in eigener Person empfing. Die aus der Krim heimkehrenden Gensd'armen bildeten einen seltsamen Kontrast mit ihren Waffenbrüdern, die während des Sommers in Paris der Ruhe gepflegt. Ihre Fahne war zerschossen, ihre Bärenmützen waren verbrannt, und ihre ganze Kleidung, so wie ihre verbrannten Gesichter sprachen von den Strapazen, die sie durchgemacht. Der Empfang, der ihnen Seitens der Pariser wurde, war voll Sympathie, obgleich sie zwar nicht zu den besten Soldaten der Krim-Armee gehören. — Die Einführung der Fleisch-Taxe erregt fortwährend noch keine besondere Sympathie. Diese Maßregel entspricht den Bedürfnissen der Hauptstadt keineswegs, und mit Ausnahme einiger Fleischgattungen sind alle anderen theurer geworden. — Sechs Wechsel-Agenten der Pariser Börse haben ihre Stellen verkauft. Jede Stelle wurde im Durchschnitt mit 1,500,000 Fr. bezahlt (?). Wie ferner verlautet, hat die Regierung die Absicht, 12 neue Wechsel-Agenten-Stellen am 1. Januar zu errichten. Dadurch würde die Zahl derselben auf 72 gebracht werden. — Nach Briefen aus Cherbourg wird auf den dortigen Schiffswerften ein Dampf-Linienschiff von 90 Kanonen und 900 Pferdekraft, das den Namen Sebastopol erhält, gebaut werden. Außerdem baut man dort vier Dampf-Transportschiffe von 60—80 Pferdekraft.

Nach Briefen aus **Neapel** vom 5. November ist der berüchtigte Mazza keineswegs, wie die „Times" berichtet hatte, exilirt, sondern im Gegentheil durch ein königliches Dekret mit der höchsten Auszeichnung beehrt worden, die ein loyaler und treuer Staatsdiener in Neapel erhalten kann. Der König hat ihm nämlich die Würde eines Consultore des Königsreichs verliehen. Wenn man obigen Briefen ferner Glauben schenken darf, so ist Mazza immer noch der eigentliche Chef der neapolitanischen Polizei und sein Faktotum Campagna, der dekorirt worden ist, keineswegs außer Amt.

Italien.

Rom, 4. November. Das gestrige außerordentliche geheime Konsistorium dauerte fast 3 Stunden. Der Papst theilte darin mittelst ausführlicher Allokution das zwischen ihm und dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich abgeschlossene neueste Konkordat mit. Die weiteren mündlichen Berathungen Sr. Heiligkeit mit den Kardinälen bezogen sich auf Spanien, Piemont, die Schweiz und auf die Union der römischen und der orientalischen Kirche.

Rom, 3. November. Jetzt, wo Monsignor Sibilia seines Amts als Direktor des obersten Kriminalgerichts Roms entsetzt ist, kommen noch eine Menge Kläger, die ihn früher in seiner dienstlichen Stellung fürchteten. Die Einzelnheiten der Klagen gehören freilich in die Skandalchronik. Alle aber laufen darauf hinaus, daß dieser so hochgestellte geistliche Richter das Recht stets feil hatte um den Lohn weiblicher Gunst und Tugend. Selbst seine Diener, welche das maßlose Treiben des Herrn entrüstete, sind als Belastungszeugen gegen ihn aufgetreten. — Seit länger als 25 Jahren war die Gießerei W. Hopfgartens aus Berlin die bedeutendste in Rom. Ausgezeichnete Kunstwerke gingen aus ihr hervor, in letzter Zeit vorzüglich die zahlreichen broncenen Monumente, welche das Innere der wiederaufgebauten Basilica St. Paul an der Via ostiensis ausschmücken. Durch Mitwirkung und Opfer Hopfgartens, der zwar Protestant ist, erhält jetzt der Kirchhof der hier lebenden katholischen Deutschen in der Nähe der Peterskirche ein vorzügliches Denkmal, nämlich einen kolossalen Krucifixus aus Bronze an einem eisernen Kreuze. Bildhauer Achtermann, ein katholischer Münsterländer, der denselben Krucifixus für Se. Majestät den König Friedrich Wilhelm IV. früher in Marmor ausführte, ist der eigentliche Denkmalsetzer. Er arbeitete und schenkte das jetzt etwas veränderte Modell und trägt die meisten übrigen Kosten, während Hopfgarten die ganze große Arbeit nach Zurücknahme eigener Auslagen unentgeltlich lieferte. So handeln in Rom deutsche Protestanten und Katholiken einträchtiglich, wenn es sich darum handelt, etwas Außerordentliches zu schaffen, das auch der Nationalität Ehre macht, in fremdem Land. — Vor einigen Wochen übergab eine Deputation von Söhnen wohlhabender römischer Familien dem hier ohne amtliche Stellung zurückgebliebenen sardinischen Geschäftsträger Migliorati die Summe von 2000 Franks zum Besten in der Krim verwundeter Italiener. Es geschah mit dem Bemerken, das Geld werde diesmal solcher Weise verwendet, anstatt auf Oktoberfeste. Etwa 15,000 Franks sind jetzt für denselben Zweck von meist adeligen Römern aufs neue zusammengebracht, welche mit Engländerinnen oder Französinnen verheirathet sind. Ich nenne darunter die Fürsten Doria, Borghese, della Croce, Rospigliosi, die Herzöge Cesarini-Sforza, Gaetani (Caserta), Marchese Campana u. a. m. (B. Z.)

Neapel, 5. November. Das „Giornale del regno delle due Sicille" enthält die Ernennung Mazzas zum Konsultor bei der Staatskonsulta unter Beibehaltung des Grades und Gehaltes eines Direktors.

Spanien.

Madrid, 7. November. Heute am Jahrestage der Hinrichtung des General Riego im Jahr 1823, fand zu seinen Ehren eine Trauerfeierlichkeit statt. Die Prozession verließ um 11 Uhr den Platz von Santa Cruz, unter dem Vortritt einer Abtheilung der Garde-Pioniere, und begab sich nach der St. Millan-Kirche auf dem Wege, den der unglückliche General zu seiner Richtstätte gegangen war; von hier zog man unter Begleitung der Geistlichkeit des Stadttheils nach dem Platz Cebada, der Richtstätte Riego's, auf der sich ein prächtiger, von Altären umgebener Katafalk erhob, wo von früh Morgens an schon Messen gelesen waren. Nachdem um 12 Uhr hier die Todtenmesse celebrirt worden, kehrte die Prozession in die St. Millankirche zurück, wo eine Leichenrede durch Abbé Cabrera, Domherr des ersten Bataillons der Nationalgarde, gehalten wurde. Es war eine sehr große Anzahl von Offizieren dabei anwesend.

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin**, 14. November. Das städtische Bautableau für 1856, wie solches aufgestellt und in der gestrigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten durch den Referenten der Kommission zum Vortrage kam, repräsentirt ursprünglich eine Bausumme von 190,356 Thlr. 13 sgr. 2 pf. und zwar:

Tit. I. Für die nach dem vorigjährigen Bautableau genehmigten, aber noch nicht vollendeten Bauten 142,334 Thlr.

Darunter zählen:

1) Der Neubau der Friedrich-Wilhelmsschule, für den pro 1855 bereits 56,000 Thlr. in Ansatz kamen und verausgabt wurden, noch 56,500 Thlr.

Dieselbe vereinigt zugleich die Gewerbeschule, die Normalschule zur F.-W.-S., die städtische Bildergallerie und die Dienstwohnung des Direktors der Fr.-W.-Schule. Sie umfaßt im Ganzen eine Baufläche von 26,520 □Fuß. Der Bau dürfte im J. 1856 noch beendigt werden.

2) Für den Bau eines Bollwerks am Festungsgraben längs der Silberwiese und die rezeßmäßige Vertiefung dieses Grabens, veranschlagt auf 10,950 + 7000 = 17,950 Thlr., wovon pro 1855 13,150 Thlr. absorbirt sind, pro 1856 noch 4800.

Von diesem Bollwerk ist bereits der größere Theil vollendet, und der fehlende wird noch im bevorstehenden Jahr gebaut.

3) Für den Bau eines neuen massiven Bollwerks als Verlängerung des Dampfschiffsbollwerks, längs der Kaserne am Frauenthor, auf eine Länge von 792 Fuß, veranschlagt zu 94,300 Thlr., wovon für 1856 jedoch nur zur Verausgabung kommen: 80,500 Thlr.

Die im vorigjährigen Bautableau aufgeführte Summe ist dadurch nicht unbedeutend erhöht, daß sich der Magistrat für den Bau einer massiven Quai-Mauer statt eines hölzernen Bollwerks entschieden hat und daß von dem Militair-Fiskus neuerdings (3. Sept. 55.) höhere Forderungen für den Umbau der Festungswerke gestellt sind.

4) Für die Umpflasterung der Mühlenbergstraße in der Oberwiek (der Fahrdamm wird mit runden Steinen auf Kiesbettung, die Rinnsteine mit prismatischen Steinen gepflastert) 534 Thlr.

5) Für den Bau des Johannisklosters in der Neustadt 123,600 Thlr. und

6) Für den Bau des Waisenhauses (incl. Ankauf des Platzes, Brunnen, Hofgebäude, Pflaster rc.) 55,000 Thlr., wovon (für beide Gebäude) pro 1856 jedoch nur 142,334 Thlr. zur Verausgabung kommen.

Hiebei ist zu bemerken, daß die in Ausführung begriffenen Bauten des Klosters und Waisenhauses aus besonderen Fonds und nicht aus Kämmereimitteln bestritten werden, deshalb auch nicht in Ansatz kommen.

Tit. II. Außer dem Bautableau genehmigte, in der Ausführung begriffene, aber noch nicht vollendete Bauten sind 7) nicht vorhanden.

Tit. III. A. Für die von den städtischen Behörden genehmigten, aber noch nicht angefangenen Bauten 9200 Thlr.

und zwar:

8) für den Bau eines Armenschul-Hauses auf dem Johannishofe; da

9) der Bau eines Schulhauses auf Neu-Torney zwar beschlossen wurde, indessen noch die näheren Bestimmungen fehlen, nach welchen der Anschlag hätte gefertigt werden können.

Ad B. Für neue Vorschläge kommen 38,822 Thlr. 13 sgr. 2 pf. in Ansatz, und zwar da Position 10 (a. Neubauten) ausfällt:

b. Für Straßenpflaster in Summa: 13,982 Thlr. 13 sgr. 2 pf.

Darunter sind aufgeführt:

11) Die Umpflasterung der Louisenstraße vom Roßmarkt bis zur Straße am Königsplatz, mit geschlagenen Steinen 2090 Thlr.

12) Umpflasterung der Kl. Domstraße in derselben Weise 2280 Thlr.

13) Die Umpflasterung der Mönchenstraße; in der Fahrstraße mit prismatischen Steinen 2550 Thlr.

14) Die Herstellung eines Rinnsteins aus prismatischen Steinen am Petriplatz und Ausbesserungen auf dem Klosterhofe 162 Thlr. 13. 3.

15) Die Umpflasterung des Dampfschiff-Bollwerks von der Baumbrücke bis zur Brücke über den Festungsgraben bei der Kaponiäre mit geschlagenen Steinen 1700 Thlr.

16) Die Umpflasterung der Junkerstraße vom Gubbeschen Hause bis zur Frauenstraße mit geschlagenen Steinen 660 Thlr.

17) Die Umpflasterung des Havelingplatzes an der langen Brücke mit geschlagenen Steinen 610 Thlr.

18) Die Umpflasterung der Straße vom Ziegenthor bis zur Baumbrücke mit prismatischen Steinen 1140 Thlr.

19) Die Umpflasterung der Wallstraße vom Ziegenthor bis No. 27; die Straße mit runden, die Rinnsteine mit prism. Steinen 130 Thlr.

20) Die Umpflasterung der Pladrinstraße im Mitteldamm, von der gr. Lastadie bis zur Brücke 590 Thlr.

21) Die Umpflasterung der Fahrstraße vom Königsthore bis zur Birken-Allee mit runden Steinen 850 Thlr.

22) Die Umpflasterung vom Schneckenthore bis zur Brücke über den nassen Graben und bis zur Waage No. 24 mit prismat. Steinen 620 Thlr.

23) Umpflasterung der Oberwiekstraße vom Salz-Magazin (Bäckerberg) bis zum Hause der Wittwe Range mit runden Steinen 600 Thlr.

c. Für Anlage neuer Kanäle:

24) Zum Bau eines massiven Kanals oberhalb der Schuhstraße zur Verbindung des Rinnsteins vor der Hofapotheke mit dem tiefen Rinnstein in der Schuhstraße 160 Thlr.

d. Für Trottoir-Anlagen:

25) Als Prämien für die Legung von Trottoirplatten auf den Bürgersteigen wird ein Pauschquantum ausgesetzt von 1000 Thlr.

e. Für Bollwerke:

26) Außer der Ausführung des Dampfschiffs-Bollwerksbaues werden keine Bauten weiter beabsichtigt.

f. Für Oderpfähle:

27) Für neue und wieder zu ergänzende Bollwerkspfähle wird ein Pauschquantum (wegen vertheuerten Materials 100 Thlr. mehr als in den Vorjahren) ausgesetzt von 1600 Thlr.

g) Für neue Krähne — sowie

h) für neue Waagebuden wird nichts erfordert.

i) Für neue Brunnen: 1880 Thlr.

30) Zum Bau eines neuen massiven Brunnens in Neu-Torney an der Krekower Straße 260 Thlr.

31) Zur Beschaffung von 4 Satz eiserner Brunnenröhren 470 Thlr.

32) Zum Bau eines neuen Brunnens in der Neustadt exkl. der eisernen Röhren werden ausgesetzt 1880 Thlr.

(Bei der wachsenden Bevölkerung der Neustadt erschien es nothwendig, zugleich auf die Vermehrung der Brunnen bedacht zu sein. Die Stelle für den neuen Brunnen bleibt noch der Berathung vorbehalten.)

k) Für Haupt-Reparaturen: 2400 Thlr.

33) Zur Wiederherstellung eines Theils des Zaunes auf dem Rathsholzhofe vom 2ten Thorwege bis zum Arnoldschen Hofe 500 Thlr. (Der Anschlag für die ganze Strecke beträgt 976 Thlr.; es soll jedoch pro 1856 etwa die Hälfte nur hergestellt werden.)

34) Für die Herstellung eines neuen Ober-Belags der Fahrbahn auf der Baumbrücke und Instandsetzung der Fußpassage 1900 Thlr.

l) Für laufende Reparaturen: 12,000 Thlr.

35) Zur Unterhaltung der Brunnen ein Pauschquantum von 1500 Thlr.

36) Desgl. der Brücken, Bollwerke und Oderpfähle 1500 Thlr.

37) Desgl. der Krahne und Waagen 500 Thlr.

38) Für Unterhaltung der Fahr- und Fußwege vor den Thoren 1200 Thlr.

39) Desgl. des Straßenpflasters, der Kanäle, Rinnsteinbrücken 2000 Thlr.

40) Für Reparaturen an städtischen Gebäuden 2800 Thlr.

41) Für Baggerarbeiten im Hafen 2500 Thlr.

(Mit Rücksicht auf die schon genehmigte große Baggerung am rechten Oderufer, vom Bleichholm abwärts, wurde diese Position um 500 Thlr. erhöhet.)

m) Für Baumaterialien:

42) Zum Ankauf von Holz u. Nägeln für das städtische Depot, Granitplatten, Rinnen, Prellsteine rc. ein Pauschquantum von 1500 Thlr.

n) Ad Extraordinaria: 4300 Thlr.

43) Für Beseitigung von Vorbauten an Privathäusern ein Pauschquantum von 1300 Thlr.

44) Als Zuschuß zum Bau massiver bedeckter Kanäle statt der offenen Rinnsteine vor Privathäusern ein Pauschquantum von 1000 Thlr.

45) Für unvorhergesehene Fälle 2000 Thlr.

Der Magistrat hatte bei Ueberweisung des vorstehenden Tableau's an die Stadtverordneten in einer Zuschrift vom 20. Oktober betreffs der Straßenpflasterung die Summe von 7000 Thlr., wie alljährlich, auch diesmal für ausreichend erachtet, und wünscht derselbe den Etat dahin beschränkt zu sehen, daß die Positionen 4, 11, 13, 16, 17, 21 und 23 zum Gesammtbetrage von 6960 Thlr. für das Jahr 1856 aus dem Bautableau auszuscheiden wären, findet aber gegen die Positionen von 24 bis 45 nichts zu erinnern, da diese theils den Bedürfnissen, theils den bisherigen, als normal angenommenen Ansätzen, entsprechen.

Der Kommissionsbericht vom 6. November dagegen reklamirt zunächst auf Grund des vorstehenden Gutachtens die Ausführung der Positionen 4 und 16 als wünschenswerth und nothwendig. Zu Position 12 findet es die Kommission angemessen, daß bei Umpflasterung der kleinen Domstraße vor dem Hause No. 683 Trottoir gelegt werde. Zum andern schiene es zweckmäßig, daß die beiden Kanäle, die von der Aschgeberstraße nach der Ecke der 3 Stipen führen, massiv gemacht werden, damit die lästigen Holzbrücken in dieser frequenten Straße entfernt würden. Zu Position 38 endlich proponirt dieselbe, da man bei Umpflasterung der Straßen, die noch mit runden Steinen gepflastert sind, auch in diesem Jahre wieder für 800 Thlr. runde Steine gewinnt, welche nach der bisherigen Praxis zerschlagen und zur Ausbesserung von Straßen vor den Thoren verwendet werden, dieses Steinmaterial künftig nur unter Anordnung eines Technikers verwenden zu lassen, da bisher diese Verwendung nicht immer zweckmäßig erfolgt sei.

Die Stadtverordneten-Versammlung beschließt auf den Bericht ihrer Kommission vom 6. d. M.:

1) zu Position 4, die Umpflasterung der Straße am Mühlenberge bis dahin auszusetzen, daß die Regulirung des Wasserlaufs von der Neustadt erfolgt ist;

2) zu Position 16 die Umpflasterung der Junkerstraße in das Bautableau aufzunehmen.

3) zu Position 12 dem Magistrat zu empfehlen, bei Umpflasterung der Kl. Domstraße dahin zu wirken, daß vor dem Hause 683 Trottoir gelegt und die Kanäle an der Ecke der Aschgeberstraße massiv gemacht, außerdem aber von dem Spritzenhause ein Fußweg nach der Domstraße erhöht gepflastert werde.

* Durch den am 3ten d. M. Abends in Danzig erfolgten Tod des Königl. Lieutenants zur See erster Klasse, v. **Pirch**, hat unsere junge Marine, obschon der Verstorbene nicht zu den höhern Befehlshabern gehörte, doch einen empfindlichen Verlust erlitten; denn Herr v. Pirch gehörte ihr von ihrem ersten Entstehen an, war mit Leib und Seele Seemann, seines Faches kundig und von Vorgesetzten und Untergebenen geschätzt und geliebt. Fünf Tage vor seinem Tode, am 28. Oktober, hatte der Verstorbene, der schon seit einigen Wochen krank darniederlag, noch die Freude, daß seine Gattin, Amalie, geb. v. d. Lühe, ihm einen gesunden Sohn gebar. — Von den Schiffen unserer Flottille liegen, bis auf den Schooner „Frauengabe" und einem Paar in Stralsund und Swinemünde stationirten Kanonenbooten, jetzt alle in Danzig. Auf den Werften, im Dock und in der dortigen Kesselschmiede wird fleißig gezimmert und gehämmert, und schon im nächsten Sommer wird, allem Anscheine nach, unsere Marine sich um eine neue stattliche Dampf-Fregatte von 28 Geschützen vermehrt sehen.

* Dem Regierungs-Sekretair **Kagel** hierselbst ist der Charakter als Kanzleirath verliehen.

Produkten-Berichte.

Stettin, 14. November. Klare, kalte Luft. Wind O.

Weizen, behauptet, loco 85.90pfd. gelber 124 Thlr. bez., pr. Frühjahr 88-89pfd. gelber 128 Thlr. Gd.

Roggen, schließt matter, loco 86pfd. 87 Thlr. pr. 82pfd. bez. u. Br., 84pfd. pr. 86pfd. 90 Thlr. bez., 82pfd. pr. Novbr. 87 Thlr. bez. u. Br., pr. November-Dezbr. 86¾ Thlr. bez., 86½ Br., gestern noch 85¼ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 85 Thlr. bez. u. Gd.

Gerste, behauptet, loco 76pfd. große Pomm. pr. 75pfd. 58, 58½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 74.75pfd. große 60 Thlr. Gd.

Hafer, loco pr. 52pfd. 39 a 40 Thlr. Br., pr. Frühjahr 50pfd. ohne Benennung 38½ Thlr. bez.

Erbsen, loco kleine Koch- 82 a 83 Thlr. Br.

Rüböl stille, loco 18 Thlr. Br., 17⅚ Thlr. bez., pr. Novbr. 17⅔ Thlr. bez., pr. November-Dezember 17⅚ Thlr. bezahlt, pr. April-Mai 17⅔ Thlr. bez. u. Br.

Spiritus, schließt matter, loco ohne Faß und mit Faß 9¾ % bez., pr. November 9¾, ⅞ % bez. u. Br., pr. Novbr.-Dezbr. 10¹⁄₁₂ % bez., 10⅙ % Br., pr. Dezbr.-Janr. 10⅙ % Br., pr. Frühjahr 10 % bez. u. Br.

Zink, pr. Frühjahr 7½ Thlr. Gd.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
100 — 120.	88 — 95.	56 — 59.	39 — 41.	82 a 88.

Stroh pr. Schock 8½ a 9 Thlr.
Heu pr. Ctr. 15 a 20 gGr.

(**Oberbaum.**) Eingeführt wurden am 13. Novbr.: 1000 Ctr. Rappkuchen.

(**Unterbaum.**) Eingeführt wurden am 13. Novbr.: 41 W. Weizen. 77 W. Gerste. 2 W. Hafer.

In vergangener Woche sind hier auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn eingegangen:

3½ Wispel Weizen, 2 Wispel Gerste,
9½ „ Roggen, — „ Hafer,

verladen:

19 Wispel Weizen, — Wispel Hafer,
59 „ Roggen, 416 Ctr. Rüböl,
3 „ Erbsen, 3 Faß Spiritus.

In voriger Woche sind hier auf der Ostbahn eingegangen:

65¾ Wispel Roggen, ½ Wispel Erbsen,
12 „ Weizen, 141 Faß Spiritus,
263 Ctr. Rüböl.

Berlin, 14. November. Roggen, pr. Novbr. 87½, 88 Thlr. bez., pr. November-Dezbr. 87, 87¾ Thlr. bez., pr. April-Mai 86½, 87 Thlr. bez.

Rüböl, loco 18⅓ Thlr. bez., pr. November-Dezbr. 18⅓ Thlr. Br., 18 Gd., pr. April-Mai 17⅞ Thlr. Gd.

Spiritus, loco 36½ Thlr. bez., pr. November 36½, ¾ Thlr. bez., pr. November-Dezember 35¾, 36 Thlr. bez., pr. Frühjahr 36 Thlr. bez.

Breslau, 14. Novbr. Weizen, weißer 76—165 Sgr., gelber 67 a 152 Sgr. Roggen 104—114, Gerste 66—76, Hafer 35—42 Sgr.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Novbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	13	341,12‴	340,03‴	339,41‴
Thermometer nach Reaumur.	13	— 1,5°	+ 1,5°	— 0,4°

Berliner Börse vom 14. Novbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw.Anleihe	4½	—	100⅜	
St.-Anl.v.50/52	4½	101⅜	—	
do. v.54	4½	101⅜	—	
St.-Schldsch.	3½	86¼	—	
Prich.d.Seeh.	—	—	—	
K.M.Schvschr.	3½	—	84¼	
Brl.St.-Obl.	4½	—	100⅜	
do. do.	3½	—	83⅜	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	—	97½	
Ostpreuß. do.	3½	—	—	
Pomm. do.	3½	—	97½	
Posensche do.	4	102½	—	
do. do.	3½	—	91⅜	
Schles. do.	3½	—	91⅜	

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Schl.Pf.L.B.	3½	—	—	
Westpr. Pfdr.	3½	—	88¾	
Rentenbriefe: K.u.Nm.	4	—	96	
Pomm.	4	—	97⅜	
Posensche	4	94⅞	—	
Preuß.	4	—	95	
Rh.&Wst.	4	—	97¼	
Sächsische	4	—	95½	
Schles.	4	—	95	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr.B.-A.Sch.	—	118½	—	
Pr.-Anl.v.55	3½	108⅜	—	
Friedrichsd'or	—	13 1/12	13 1/12	
And.Goldmz.	—	9½	9⅛	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Brschw.Bk.A.	4	—	124	
R.Engl.Anl.	4½	—	—	
do.v.Rothsch.	5	—	95	
do.2.-4.Stgl.	4	—	—	
-p.Sch.Obl.	4	71⅜	—	
-p.Cert.L.A.	5	85½	—	
-p.Cert.L.B.	—	19½	—	
Poln.n.Pfdbr.	4	—	—	
-Part.500fl.	4	80	—	
P.Part.300fl.	—	—	—	
Hamb.Feuerk.	3½	—	—	
do.St.Pr.A.	—	—	62¼	
Lüb.St.-Anl.	4½	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	38	—	
N.Bad. 35 fl.	—	—	25	
Span. 3⅝ inl.	3	—	—	
-1à3⅝ steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	
Aachen-Düsseldrf.	3½	87½ B.
Berg.-Märkische	—	80 G.
do. Prioritäts-	5	102½ B.
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh.A.&B.	—	161½a62 bz.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	114½ B.
do. Prioritäts-	4½	101⅜ G.
do. do. II. Em.	4½	102½ B.
Berl.-P.-Magdb.	—	98¼ B.
do. Prioritäts-	4	92¼ G.
do. do. . .	4½	100¼ B.
do. do. Litt. D.	4½	99¼ G.
Berlin-Stettiner	—	167½ B.
do. Prioritäts-	4½	—
Bresl. Schw. Frb.	—	—
Cöln-Mindener	3½	166a67 bz.
do. Prioritäts-	4½	100⅜ G.
do. do. II. Em.	5	103½ B.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	195½ B.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	4½	—
Niederschl.-Märk.	4	93⅜ B.
do. Prioritäts-	4	93¼ G.
do. do. . .	4	93¼ G.
Niedschl. III.Ser.	4½	93 G.
do. IV.Ser.	5	101⅜ G.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	213¼ G.
do. Litt. B.	3½	—
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	112a12½ bz.
do.Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do.v.Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref.Gl.	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	94½ B.
Thüringer. . .	—	111½ B.
do. Prioritäts-	4½	100¼ B.
Wilh. (Cos.Odb.)	—	190½ B.
do. Prioritäts-	4	—
Aachen-Mastricht	fr.	—
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	53 G.
Nordbahn, Fr.W.	4	51⅜ B.
do. Prioritäts-	5	—

Stettin, 14. Novbr. 1855.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
Hamburg	kurz	152½	152½	
	2 Mt.	—	—	150½
Amsterdam	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	6 23⅔	6 23½	—
	3 Mt.	6 20½	—	—
Paris	3 Mt.	79½	79½	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe . . .	4½ %	—	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1854	4½ %	—	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	—	86	—
Staats-Prämien-Anleihe . . .	3½ %	108½	—	—
Pommersche Pfandbriefe . . .	3½ %	—	—	—
Rentenbriefe	4 %	—	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1855		—	—	610
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		—	—	—
do. Prioritäts-	4½ %	102½	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien .	3½ %	—	—	—
do. Prioritäts	4½ %	—	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen . .	3½ %	—	—	95
do. . .	4½ %	101	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		190	—	185
Preuß. National-Versicher.-Aktien .	4 %	124	123a124	—
Preuß. See-Assekuranz-Aktien . . .		660	—	655
Pomerania, See- und Fluß-Versicherung . .		111	110	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—	100
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	103	—	102
do. Speicher-Aktien . . .		97	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		—	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien .		—	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien . .		1400	—	1300
Walzmühlen-Aktien		1700	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		1500	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien . .		350	—	320
Pomm. Chaussee-Bau-Obligationen .	5%	104	—	—
Stettiner Portland-Cement-Aktien . . .		140	—	—

Inserate.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.